



Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg
Medizinische Fakultät Mannheim
Dissertations-Kurzfassung

**Auswirkungen einer Patientenschulung zum Notfallset auf den
Wissensstand zum Notfallset, die subjektive Sicherheit im Umgang
mit dem Notfallset, die Bereitschaft zum Mitführen des Notfallsets,
sowie die psychische Verfassung bei Patienten mit
Insektengiftallergie**

Autor: Lisa-Sophie Schöben
Institut / Klinik: Klinik für Dermatologie, Venerologie und Allergologie
Doktormutter: Prof. Dr. A. Schmieder

Hintergrund Mit einer Prävalenz von 3% bei Erwachsenen ist Insektengiftallergie häufig. Auch, wenn Patienten keine anhaltenden Krankheitssymptome haben, leiden sie häufig unter psychologischen Folgen, was Auswirkungen auf ihre Lebensqualität hat. Anaphylaktische Reaktionen benötigen eine zügige Behandlung, weshalb allen Patienten ein Notfallset (NFS) verschrieben wird. Es wird jedoch häufig berichtet, dass Patienten eine geringe Compliance darin zeigen, dieses NFS bei sich zu tragen, und dass es häufig falsch angewendet wird. Das Ziel der Studie war es geschlechtsspezifische Unterschiede bezüglich der psychologischen Belastung und der Anwendung des NFS herauszufinden und zu untersuchen, ob Patienten von einer 90-minütigen Schulung zum NFS profitieren.

Methoden Alle Studienteilnehmer konnten entscheiden, ob sie an einer 90-minütigen Schulung (Interventionsgruppe (IG)) oder an der Kontrollgruppe (CG) teilnehmen möchten. Bei Studieneinschluss (t0) und in der Verlaufsuntersuchung (t1) haben die Patienten einen Fragebogen zu ihrer subjektiven Sicherheit im Umgang mit dem NFS, ihrer Bereitschaft zum Mitführen des NFS, ihrer psychischen Verfassung, ihrer einmaligen „Willingness-to-Pay“ für eine komplette Heilung und ihrem theoretischen Wissen ausgefüllt und eine praktische Simulationsübung zur Überprüfung der Anwendung des NFS durchgeführt.

Ergebnisse Wir konnten zeigen, dass Frauen signifikant häufiger dazu bereit waren, das NFS „immer“ oder „fast immer“ mitzunehmen und eine höhere Compliance im Mitführen zeigten als Männer (VAS: 8,6 vs. 6,6; $p = 0,0057$. Multiple-choice Frage: $p = 0,0015$), jedoch hatten sie subjektiv signifikant weniger Selbstsicherheit in der Anwendung des NFS (7,3 vs. 6,1; $p = 0,0446$). Die Gesamt-Compliance des „immer-Mitführens“ ist als unzureichend anzusehen (Frauen: 41,9% vs. Männer 8%). Es zeigte sich, dass Patientinnen eine signifikant stärkere subjektive Angst durch die Insektengiftallergie verspüren (7,2 vs. 4,6; $p = 0,0003$). Insbesondere Frauen mit einer Grad I-II Reaktion nach Müller zeigten in der „Hospital Anxiety and Depression Scale“ ein signifikant höheres Angstniveau (6,3 vs. 2,8; $p = 0,0134$), was mit einem besseren theoretischen, aber nicht praktischen Wissen assoziiert war. Beide Studienarme zeigten an t1 einen signifikanten Zuwachs an Sicherheit im Umgang mit dem NFS (IG: 6,1 vs. 8,6; $p < 0,0001$. CG: 7,1 vs. 8,0; $p = 0,0062$) und ihrer Fähigkeit eine Notfallsituation zu bewältigen (IG: 6,7 vs. 11,4; $p < 0,0001$. CG: 9,0 vs. 10,5; $p = 0,0002$). Die Teilnehmer der IG zeigten eine signifikant größere Verbesserung in den zuvor genannten Parametern. In den verbleibenden Endpunkten konnten wir keine signifikanten Ergebnisse nachweisen.

Zusammenfassung Unsere Ergebnisse weisen darauf hin, dass vor allem Frauen regelmäßig nach Allergie-bezogenen Ängsten und ihrer psychischen Verfassung gefragt werden sollten. Männer hingegen benötigen mehr Ermutigung das NFS mitzuführen. Hinsichtlich der Schulung und des hieraus resultierenden, signifikant verbesserten subjektiven Selbstbewusstseins im Umgang mit dem NFS und der objektivierbaren, signifikant gesteigerten Befähigung eine Notfallsituation zu bewältigen, schlussfolgern wir, dass Patienten von einer 90-minütigen Patientenschulung profitieren und empfehlen eine regelmäßige Teilnahme an einer solchen Schulung für alle Patienten.